

# Die Bote aus dem Riesens Gebirge.

Zeitung  
Fünfundsechzigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 15.

Hirschberg, Freitag, den 19. Januar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 16 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Infectionsgebühr für die Petitzelle oder deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 18. Januar. (Politische Uebersicht.) Das officielle Wahlergebnis nimmt sich denn doch nach übereinstimmenden Gruppierungen der Parteiblätter nicht so gar bedenklich aus. Wenn die Parteien, wie zu erwarten, bei den Stichwahlen den Socialisten gegenüber zusammenhalten, so ist es noch nicht ausgemacht, daß die Socialisten 15 Stimmen gewinnen, wie sie sich dessen in ihren Organen rühmen sollen und wie zum Einbringen von Anträgen genügen würde. Sollte es aber auch dazu kommen, so sind socialistische Reden vor einer regelmäßigen Parlamentsversammlung erfahrungsmäßig viel weniger gefährlich, als in stürmischen Meetings. Die Herren müssen sich dann mehr vertheidigen, als ihnen der Angriff gestattet ist, müssen stets auf Widerspruch gefaßt sein und discutiren lernen. So trägt das allgemeine Stimmrecht, das allerdings, namentlich in bewegten Zeiten, oft Ueberraschungen genug bereitet, doch auch einige Heilmittel in sich. Immerhin sind die relativen Erfolge der Socialisten eine ungewöhnliche Erscheinung, die mehr als je die Einigung der liberalen Parteien als eine unabweißbare Pflicht erscheinen läßt. Die Nationalliberalen haben übrigens schon jetzt über 100 Stimmen und werden bei den 80 Stichwahlen sehr wahrscheinlich noch eine erhebliche Zahl davoutragen. Alles in Allem wird die Mehrheit schwerlich eine nennenswerthe Verschiebung erhalten haben. — Wie „W. L. B.“ unterm 16. d., Abends, aus London meldet, ist nach einer in der Beilage der amtlichen „Gazette“ veröffentlichten Verordnung des Geheimraths unter dem aus Hamburg in Depford angekommenen Vieh der Ausbruch der Rinderpest constatirt und deshalb auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verfügt worden, daß vom 17. d. M. ab alle aus Deutschland kommenden Schafe und Ziegen binnen 10 Tagen nach der Auschwang geschlachtet werden müssen. Die Depesche ist offenbar unvollständig, insofern bezüglich des einzuführenden Rindviehes keine Maßregeln erwähnt sind. Es bleibt daher zweifelhaft, ob die Einfuhr von Rindvieh gänzlich untersagt ist oder ob dieselbe den gleichen Beschränkungen unterworfen sein soll, wie sie für Schafe und Ziegen angeordnet sind. Das Letztere scheint uns das Wahrscheinlichere, da England den Viehimport von Deutschland kaum wird entbehren können. Anders ist die dänische Regierung verfahren, die Einfuhr von Kindern, Schafen und Schweinen aus Deutschland gänzlich verbietet. Es kann nicht ausbleiben, bemerkt die „N. Z.“, daß unter solchen Maßregeln die auf Viehexport angewiesene Landwirtschaft empfindlich leidet; denn selbst, wenn es auch bald gelingt, innerhalb Deutschlands der Viehseuche Herr zu werden, so ist das im Auslande einmal angeregte Mißtrauen, das in England ohnedies schon in hohem Grade herrscht, so leicht nicht wieder zu beseitigen; die Bedingungen für die Viehausfuhr werden daher für längere Zeit unter dem Druck jenes Mißtrauens

zu leiden haben. Wir können nicht verschweigen, daß wir diese von Zeit zu Zeit wiederkehrende Calamität den mangelhaften Schutzmaßregeln, welche Rußland gegen die dort eigentlich nie ganz erlöschende Seuche in Anwendung bringt, zu verdanken haben. — Aus Philadelphia, 14. Januar, meldet der „Times“-Correspondent, daß eine Verständigung Betreffs der Präsidentenwahl innerhalb der Congreßausschüsse in Aussicht steht. Der zwischen dem Senatsauschuß und dem des Repräsentantenhauses in Vorschlag gebrachte Plan berücksichtigt alle möglichen Fragen. Zunächst verwirft er die Ansicht, daß der Vicepräsident die Befugniß habe, die Stimmen zu zählen, er dürfe sie nur öffnen. Wird in einem Staate, der nur einen Wahlbericht hat, die Abstimmung beanstandet, so entscheidet der Congreß unter Mitwirkung beider Häuser, über die Verwerfung der Stimmen. Hat ein Staat zwei Wahlberichte, so wird ein besonderes Tribunal gebildet, bestehend aus einer gleichen Anzahl von Senatoren, Abgeordneten und Richtern des Obergerichts. Die Zahl derselben ist noch nicht festgesetzt, auch nicht der Wahlmodus. Die Entscheidungen des Tribunals sind endgültig. — In Alexandrien hält man allgemein den Wiederausbruch des Krieges mit König Johannes von Abyssinien, der bekanntlich voriges Jahr nach schweren Niederlagen der ägyptischen Truppen abgedrochen wurde, für sehr nahe bevorstehend. Zwar würde der Khebid für den Augenblick gern darauf verzichten, die im Vorjahre erhaltene Schlappe wieder gut zu machen, aber König Johannes selbst wird nun seltenerzeit sehr übermüthig, und wiederholt soll er in jüngster Zeit verwasstend in jene Länderereien eingefallen sein, die sich im Norden an sein sogenanntes christliches Königreich schließen und ägyptisches Eigenthum bilden. Noch vor Ablauf dieses Monats, heißt es, werden ägyptische Truppen über Massana an die abessinische Grenze geschickt werden. Wie geschrieben wird, erblickt man eine Bürgschaft dafür, daß der diesjährige Feldzug glücklicher sein dürfte, als der vorjährige, darin, daß es dem Khebid gelungen sein soll, einen Bundesgenossen für den Krieg gegen König Johannes zu finden. Dieser Bundesgenosse ist der König Menkel von Schoa, derselbe König Menkel, bei welchem sich gegenwärtig eine italienische Gesandtschaft aufhält. Die staatliche Selbstständigkeit Schoas, welches im Südosten an das eigentliche Abessinien grenzt, datirt erst aus neuerer Zeit; noch der große Negus Theodor von Magdala beherrschte Schoa ebenso, wie das übrige Abessinien. Erst nach seinem Falle erklärte sich Schoa unter Sehela Selasse zu einem unabhängigen Königreiche. Sehela Selasse's Sohn, der den Fremden freundlich gesinnte Menkel, beherrscht es gegenwärtig. Er soll mit dem Khebid ein Bündniß geschlossen und sich verpflichtet haben, seinen verhassten Nachbar Johannes gleichzeitig mit den ägyptischen Truppen anzugreifen. In Alexandrien war das Gerücht verbreitet, Menkel



habe bereits die Feindseligkeiten eröffnet und es sei ihm gelungen, den abessynischen Truppen eine schlimme Niederlage beizubringen. — Einem Londoner Telegramm der „Köln. Ztg.“ zu Folge veröffentlicht das indische Amt Großbritanniens eine an den Generalgouverneur in Calcutta abgeordnete Depesche über die Hungersnoth in Indien. Vertretungswelse zeichnet Carnabon, der Colonial-Minister, für Salisbury. Die Hungersnoth betrifft in den Präsidaturen Madras und Bombay zusammen ungefähr 134,000 engl. Quadratmeilen mit 26 Millionen Menschen, ausschließlich des nicht englischen autonomen Gebietes. Der Höhepunkt der Noth wird für April erwartet und darnach die allmähliche Abnahme bis September, wo dieselbe voraussichtlich aufhören wird. Lord Carnabon heißt die von der dortigen Regierung eingeleiteten Maßregeln gut, namentlich die öffentlichen Bauten, bei welchen augenblicklich über eine Million Menschen beschäftigt sind. Ansehend ist staatlicher Ankauf von Getreidevorräthen unnöthig.

**Vom Kriegsschauplatz im Orient.**

In Constantinopel ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Gestern oder heute sollte der große Rath zur Beschlussfassung über die Forderungen der Mächte zusammentreten. Dem großen Rath sollten auch die Chiefs der verschiedenen kirchlichen Gemeinden beizugehen. Die Nachricht, die Türkei habe die Vorschläge der Mächte angenommen, ist unbegründet; die Pforte lehnt im Gegentheil, wie versichert wird, jede weitere Concession entschieden ab. Die nächste Sitzung der Conferenz ist auf Sonnabend festgesetzt.

Vor wenigen Tagen, schreibt man der „Volks-Ztg.“ aus militärischen Kreisen, waren zwei Monate verflossen, seit Rußland durch die Mobilisirungs-Ordre für 6 Armeecorps halb Europa in Angst und Schrecken versetzte, und was ist inzwischen geschehen? In und bei Kischeneu Stad, mit Rücksicht auf die dünne und arme Bevölkerung, 4 Armeecorps, 120—150,000 Mann schlecht ausgerüsteter Truppen allen Unbilden der Jahreszeit und Krankheiten preisgegeben, während die beiden anderen zur Küstenverteidigung bestimmten Corps etwas besser aufgehoben sein werden. Von einem Vormarsch an den Pruth und die Dnau verlautet nichts, wohl aber von einer nachträglichen Mobilisirung von 4 Reserve-Divisionen zu 14,500 Mann, von einer Verfahrang um 110,000 Mann ohne Bezeichnung der Truppenkörper, von Fortirung der Landwehr und anderen weit aussehenden Maßnahmen. Einswelten haben also die Türken alle Zeit, sich zu rüsten, neue Fortirungen zu schaffen, die Truppen nach den am meisten exponirten Punkten zu dirigiren, die Festungen zu armiren, zu verproviantiren und die schwebhaften Werke auszubessern, — kurz, Alles zu thun, um den Russen den wärmsten Empfang zu bereiten. Diese an sich schon auffallende Verzögerung der russischen Action wird durch eine Vergleichung mit den Bestirungen der deutschen Heeresleitung im Jahre 1870 mehr noch in das rechte Licht gestellt. Am 14. Juni erfolgte von Ems aus die Mobilisirungs-Ordre; — einen Monat später, vom 14. bis 18. August, wurde die größere Hälfte der französischen Armees nach den Schlachten von Mars-la-Tour und Gravelotte in Metz eingeschlossen. Wieder nach einem Monat am 14. September existirte nach der Katastrophe von Sedan keine französische Armees mehr im freien Felde und es trafen die Spitzen des deutschen Heeres vor Paris ein. Wer sich nun aber klar gemacht hat, wie sehr der endliche glückliche Ausgang eines Krieges durch die Raschheit der Führung bedingt ist, der muß zugeben, daß entweder Rußland sich mit der lange geplanten und pompbalt angekündigten Mobilisirung dennoch übereilt hat, oder daß sonst etwas faul ist im Reiche des Czaren.

Ein dem Vester „Klopp“ übersandter Brief aus Rußschuk vom 10. d. Mts. schildert die militärische Bewegung in Bulgarien, indem er constatirt, daß nicht nur alle Armeecorps, mit Ausnahme des vierten, bei der Donauarmee vertreten sind, sondern daß auch bereits 82 von den 150 neu errichteten Bataillonen bereits in Bulgarien dislocirt sind. In Widin, Silistria, Tultscha, Warna und Schumla wurden große Militärspitäler errichtet und ist sowohl an Aerzten als Krankenwärtern kein Mangel. Nicht minder eifrig wie an der Donau werden die Kriegsvorbereitungen in Kleinasien betrieben. Cars und Erzerum sind, wie man der „Volks-Corr.“ aus letzterer Stadt vom 2. d. M. meldet, in vorzüglichem Zustande, mit umfangreichen Neubefestigungen, Geschützen, Munition und Proviant, sowie Besatzungen reichlich versehen. „Dahersächlich wird“, schreibt dieser Correspondent, „die Eroberung von Cars und Erzerum heute mit weit größeren Schwierigkeiten verbunden sein, als zur Zeit des Krimkrieges. Seit etwa zehn Jahren war der türkische Generalstab beständig thätig, um in diesen beiden Städten sehr wichtige und nach Angabe kompetenter Personen auch vollständig gut angelegte Befestigungs-Arbeiten auszuführen. Diese

Arbeiten sind mit einigen Ausnahmen vollendet und man ist eifrig und ohne Unterlaß daran, die noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Die von der Regierung mit großen Kosten zwischen Trapezunt und Erzerum angelegte Fabrikstraße hat, wiewohl sie mangelhaft unterhalten ist, den Transport schwerer Geschütze hierher ermöglicht, mit welchen heute die Batterien der Stadt ausgerüstet sind. Ebenso verfügt Cars über eine respectable Artillerie. Alles gestattet daher die Annahme, daß diese beiden Plätze für sich allein, ansiebig armirt und verproviantirt und von einer täglich anwachsenden Armees vertheidigt, den Feind leicht aufhalten und selbst zum Rückzug zwingen werden.“ Außerdem wurden in allen größeren Orten mohamedanische und armenische Milizen formirt und wird schließlich die Ernennung Ismail Paschas, eines Kurden, zum Gouverneur von Erzerum als ein guter Schachung der Pforte angesehen. um im Falle des Kriegsausbruches die Kurden zu einer thätigen Theilnahme am Kampfe gegen die Moskowiter zu bestimmen.

Der Petersburger Correspondent der „Wiener Abendpost“ giebt sich in einem vom 12. d. datirten Briefe die, wie es scheint, ganz überflüssige Mühe, die angeklagt durch ein süddeutsches Blatt verbreitete Nachricht, daß in der russischen Südarmees der Typhus herrsche, zu dementiren. Ein altes Sprichwort lautet: Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Uebrigens lassen die Bulletin über das Befinden des Großfürsten Nicolaus, wenn derselbe überhaupt krank ist, darauf schließen, daß auch der Armees-Obercommandant am Typhus darniederliegt. Die russischen Blätter verschweigen wohlweislich die Krankheit des Großfürsten, ebenso wie sie die Krankheit verschwiegen haben, an welcher der italienische Militär-Attache in München so plötzlich verschied. — Derselbe Correspondent giebt den Gesamtstand der russischen Südarmees auf 400,000 Mann an, von denen indeß nur 250,000 Mann Combatanten sind.

Ueber die vom Abtheile der Pforte geleistete Beihilfe und über die äußere Erscheinung der ägyptischen Truppen entnehmen wir einer Constantinopeler Correspondenz der „Augsb. Allg. Ztg.“ Folgendes: „Der Vicekönig von Aegypten ist verpflichtet, der Türkei ein Kriegescontingent von 40,000 Mann zu stellen; da die hohe Pforte aber dormalen nur die Beistellung von 20,000 Mann begehrt, von denen nur 8500 Mann an den Feldzügen in Serbien und Montenegro Theil nahmen, so ist an ihn die Aufforderung ergangen, die noch fehlenden 11,500 Mann zur Abfindung bereit zu haben, und man glaubt, daß dieselben binnen 3 bis 4 Wochen hier eintreffen werden. Man muß zugeben, daß die ägyptischen Truppen alles Lob verdienen. Diejenigen 4 Bataillone Infanterie und Artillerie, welche in der Caserne Selime in Scutari bequartiert waren, gehörten der weißen Race der Araber an und hatten vor einige Schwarze unter sich. Das Betragen der Schwarzen trübte auf der Straße als in den Cafes und Restaurants das Ansehen der türkischen Truppen nicht wenig; man bemerkte, daß sie früher in Aegypten sehr viel Umgang mit Europäern hatten, und daß sie sehr viel Umgang mit Europäern hatten, und daß sie sehr viel Umgang mit Europäern hatten.“

Die Berliner „Börsezeitung“ schreibt: „Das Gerücht, daß Feldmarschall v. Manteuffel dennoch in russische Dienste übertreten werde, tritt heute in so bestimmter Form auf, daß es wenigstens einer erneuten Erwähnung bedarf. Die Details, welche in Verbindung damit heute erzählt werden, lassen wenigstens annehmen, daß das Gerücht diesmal von kundiger Seite stammt. Die ganze Affaire macht schließlich den Eindruck einer Reclame, der Generalfeldmarschall von Manteuffel selbstredend fernsteht.“

Berlin, 17. Januar. (Bermischtes.) Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Unser Kaiser und das gesammte königliche Haus sind in diesen Tagen schmerzlich bewegt und erregt durch die lebensgefährliche Wendung, welche die Krankheit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl seit einigen Tagen genommen hat. Das Kaiserpaar und die königliche Familie sind fast unausgesetzt in der Nähe der schwer Leidenden versammelt. Die Kaiserin bringt mit dem tief erschütterten Prinzen Carl und dessen Familie die Nächte am Krankenlager ihrer Schwester zu. Auch in der Bevölkerung äußert sich die innigste Theilnahme an dem schmerzlichen Leiden der Prinzessin, welche sich von jeder einer großen Theilnahme in allen Kreisen erfreute. Sie ist bekanntlich die ältere Schwester unserer Kaiserin und ihre Verath mit dem Prinzen Carl fand (1827) zwei Jahre früher, als die unferes jetzigen Kaiserpaars Statt. Nach der Verlobung schrieb Wilhelm von Humboldt von Weimar an Stein: „Die Prinzessin ist nicht nur von sehr schönem



Wuchs und sehr einnehmender Gesichtsbildung, sondern auch von dem sanftesten besten Charakter und besitzt, außer den Kenntnissen und der äußeren Bildung, die man in ihrem Stande voraussetzen kann, auch die innere, deutsche, die sie gerade in Weimar gut erhalten konnte.“ Die Eigenschaften, welche damals der jungen Prinzessin nachgerühmt wurden, haben sich in ihrem Leben und Walten jeder Zeit bewährt und ihr Jüngerung und Achtung in den weitesten Kreisen gesichert. Um so aufrichtiger theilt die Bevölkerung die jetzigen schweren Sorgen unseres Kaiserhauses.“ — Der „Edln. Btg.“ telegraphirt man von hier: Nach den letzten Nachrichten haben die Aerzte der Frau Prinzessin Carl kaum noch Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der hohen Patientin, welche unsägliche Schmerzen zu erdulden hat. Der Assistentarzt des Geheimraths Wilms, Dr. Schütte, welcher gemeinsam mit Geheimrath Wilms, die Patientin behandelt, befindet sich seit einiger Zeit ununterbrochen Tag und Nacht in unmittelbarer Nähe der hohen Kranken, die seit einigen Tagen keine andere Nahrung als Eispunsch in kleinen Quantitäten zu sich nehmen kann. Die Prinzessin ist seit 14 Tagen bettlägerig, trotzdem ihr jetziges Leiden — ein bössartiges Magenengeschwür — bereits seit 3 Wochen in sehr akuter Weise sich geltend gemacht hat. In ihrer jetzigen schlummen Form trat die Krankheit gerade zu Tage, als die Kaiserin ihre Schwester besuchte. Die Prinzessin wurde bei einer Promenade innerhalb des Palais ohnmächtig und mußte zu Bett getragen werden. Die Aerzte hegen, wie erwähnt, die ernstesten Besorgnisse für die Kranke, deren 69. Geburtstag am 3. Februar und deren 50jährige Vermählungsfeier am 26. Mai bevorsteht. — Die „Post“ schreibt: „Wie schon in der gestrigen Nummer der „Post“ angedeutet, ist die Regierung gewillt, die im Herrenhause eingebrachte Interpellation hinsichtlich des Welfenfonds zu beantworten. So viel uns bekannt geworden, ist dieser Fond seiner Zeit in den allerersten Papieren angelegt worden und hat stets unter der Verwaltung des Finanzministeriums gestanden. Auch ist in der Anlage von Anfang an bis jetzt keinerlei Veränderung eingetreten.“ — Im Sitzungssaale des Herrenhauses sind neuerdings, laut Beschluß des Hauses, die von Drake gefertigten Büsten der vormaligen Präsidenten, Adolf Prinz von Hohenlohe, † 24. April 1873, und Eberhard, Graf von Stolberg-Wernigerode, † 8. August 1872, aufgestellt worden. Dieselben sind von den Familien der Verstorbenen dem Herrenhause dedicirt worden und befinden sich an den vordersten Plätzen der beiden Langseiten des Sitzungssaales. Ueber dem Präsidentensitz haben seiner Zeit bekanntlich die Büsten des Fürsten Bismarck und Stabs ihre Plätze gefunden. — Im ersten und zweiten Wahlkreise werden zur Organisation der Stichwahlen Bestimmungen abgehalten, in denen es namentlich gestern (sogenanntem Carlsbad) ziemlich hitzig hergeht, da die Socialdemokraten sich an den Verbündeten heftigen. Ansichten haben jedoch die letzteren in 1. Kreise keineswegs und es ist ziemlich sicher, daß sich Nationalall. und Conservative einerseits und die Fortschrittler andererseits in beiden Kreisen bei den Wahlen messen werden. — We der „Nat. Z.“ mitgetheilt wird, befaßt sich die für den Umbau des Zeughauses bestimmte Summe auf gegen 4,500,000 Mark, während in der letzten Session für den gleichen Zweck sechs Millionen Mark ausgeworfen waren. Man gedenkt an dem früheren Plane zwar festzuhalten, dagegen an der künstlerischen Ausstattung die Differenz von anderthalb Millionen Mark zu ersparen. An dem Aeußeren des Gebäudes wird durch den Umbau unverändert erhalten. — Nach dem Etat für 1877/78 ist angenommen, daß an Goldmünzen 175 Millionen Mark zur Ausmünzung kommen werden, worunter 50 Millionen in „halben Kronen“ (Zwanzigmstücke), 25 Millionen in Kronen und 100 Millionen in Doppelkronen; an Silbermünzen 40 Millionen Mark, nämlich 20 Millionen in Zweimark-, 10 Millionen in Einmark- und 10 Millionen in Fünfpfennigstücken. Fünfmarkstück in Silber werden hier also nicht mehr ausgeprägt. — Sr. Majestät Schiff „Augusta“ ankerte am 15. December 1876, Morgens, auf der Höhe von Capstadt und gedachte nach erfolgter Auskrüfung die Reise nach Sidney fortzusetzen. — An Bord Alles wohl.

— (Die Ueberbrückung und die Vertheidigung des Rheins.) Der „W. Btg.“ wird geschrieben: Seit dem deutsch-französischen Kriege ist es bei der Reichsregierung Princip, die Concession einer stehenden Eisenbahnbrücke über den Rhein nur zu ertheilen, wenn sich die betreffende Eisenbahngesellschaft zu Gegenleistungen in Geld oder Natur verpflichtet, die zur Vertheidigung dieser Brücken dienen resp. dazu verwandt werden können. Schon vor dem Kriege begann die Vergleichs-Markische Bahn den Bau einer festen Brücke bei Hamm oberhalb Düsseldorf. Bei Erlangung der Concession mußte sich die Gesellschaft verpflichten, zur Dedung des Ueberganges einen Brückentopf mit drei Bausgerätheten herzustellen zu lassen; die Bahn ist diesen Verpflichtungen nachgekommen, der Brückentopf ist vollendet; die Thürme sind im Unterbaue fertig. Bald nach dem Feldzuge begann die rheinische Eisenbahn den Bau

einer Brücke bei Rheinhafen (Duisburg). Die Gesellschaft mußte sich verpflichten, zwei Panzermonitore herzustellen, um so zur Vertheidigung des Stromüberganges beizutragen. Es lag damals unzweifelhaft in den Intentionen der Regierung, bei neuen Brückenconcessionen dieselbe Forderung aufzustellen, denn der für diese Monitore in Coblenz gebaute Hafen wurde auf genügenden Raum für acht Schiffe erweitert. Doch die Monitore genühten wohl der Theorie, nicht aber der Praxis, da die Probefahrten ergaben, daß sie für die Vertheidigung des Rheins nur eine sehr untergeordnete Bedeutung haben konnten. Es stellte sich leider erst bei den Fahrten heraus, daß die hohen Deiche, die den unteren Theil des Rheins fast überall einschließen, ein Auftreten der Monitore mit Aussicht auf Erfolg kaum gestatten, da feindliche Truppen, durch die Deiche gedeckt, jede Annäherung derselben zur Unmöglichkeit machen könnten. Die beiden Schiffe liegen im Hafen von Coblenz und haben außer der Probefahrt noch keine Indienststellung erfahren. Die dritte Brücke, die nach dem Kriege gebaut wurde, ist die der Paris-Hamburger Bahn bei Wesel. Die Gesellschaft muß für dieselbe eine Zahlung von 300,000 Thalern an das Kriegsministerium machen, das für diese Summe zur Dedung des Ueberganges ein Fort herstellen lassen wird, welches in Schutzweite von dem auf dem linken Rheinufer erbauten Fort Fläcker (zu den Befestigungen des Wesels gehörig) zu liegen kommt. Doch dies sind nicht die einzigen Kosten, die dieser Gesellschaft behufs Vertheidigung der Brücke entstehen. Gewannen, 54 Fuß über dem Wasserpiegel des Rheins die Schienen zu führen, wollte die Bahn die notwendige Ansteigung und den Abfall durch Rampen, ähnlich, wie bei der Elbbrücke derselben Bahn bei Harburg, herstellen. Da die Vertheidigung der Rheinufer durch die Forts von Wesel speciell Fort Fläcker, dann wesentlich erschwert worden wäre, indem die hohen Rampen dem Feinde Deckung verleißen möchten, wurde die Bahn veranlaßt, auch die Ansteigung und Herunterführung zum Niedon des Ufers in Wagen zu führen, die eine Unterschleppung Seitens der Geschütze des Forts ermöglichen. Auf diese Weise hat die Brücke die fabelhafte Länge von beinahe einer viertel deutschen Meile erhalten.

Danzig, 15. Januar. In dem aufregenden Naturproceß, den der Weichselisgang in diesem Winter darbietet, scheint während der letzten Tage wieder ein Zwischenact eingetreten zu sein. Die untere Weichsel von Dirschau abwärts ist fast ganz eisfrei; ebenso ungefähr eine Meile abwärts von Marienburg die Rogat. Von Altmünster einerseits und von Dirschau andererseits an bis gegen Mewe hin ist der Strom, wie der Bieker Canal, durch colossale Eiskloppfannen fest verpackt und es sieht in dieser Gegend weit gefährlicher, als bisher aus. Es scheint, als habe sich hier die Hauptmasse des polnischen Eises festgesetzt. Am Sonnabend Abend erreichte der Wasserstand bei Biele schon 23 Fuß 6 Zoll und stand gegen den höchsten Wasserstand des Unglücksjahres 1855 nur noch um 2 Fuß 9 Zoll zurück. Hier liegt also gegenwärtig die Hauptgefahr, zu deren Abwendung die Eisvorrichtungen und die sonstigen Vorrichtungen Seitens der hiesigen Regierung energisch getroffen werden. Dem abfließenden Rogatwasser ist der unmittelbare Abflußweg über Terranova und Bollwerk mit Eisstopfungen verlegt und dasselbe stürzt seitdem in großen Massen über die gebrochenen Dämme des Krassofcanals. Die Lage der überschwemmten Ortschaften ist daher nach wie vor eine sehr schwierige, die Noth dort in stetem Steigen begriffen.

Posen, 16. Januar. Graf Stanislaus Platner, welcher in erster Instanz bekanntlich wegen Unterschlagung und Untreue zu 2 Jahren Gefängniß und 3000 Mark Geldbuße verurtheilt worden war, ist in der heutigen Sitzung des Criminalsenats des hiesigen Appellationsgerichts vollständig freigesprochen worden.

Obornik, 17. Januar. Probst Nowak aus Erin wurde gestern durch den Landrathsamtsverweser von Rathlust hier eingeführt.

Dresden, 16. Januar. Tschernajeff hat Dresden wieder verlassen und ist nach Paris geehrt.

— 17. Januar. Dem „Dresdener Journal“ zu Folge hat Bebel das Reichstagsmandat für Glauchau wieder angenommen, daher ist für Dresden-Altsiedel keine Stichwahl, sondern eine Neuwahl erforderlich.

Stuttgart, 17. Januar. Der Bischof Feseler von Rottenburg hat gegen den zum Altkatholicismus übergetretenen Dampfabendar Bauer die Excommunication und Suspension verhängt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Januar. Bei dem gestrigen Empfange der deutschen Botschaft war auch Graf Andrássy anwesend.

Brag, 17. Januar. Wegen der bei der Anwesenheit des Generals Tschernajeff hier Statt gehaltenen Demonstration ist die Untersuchung eingeleitet worden. Der Redacteur des Journals „Radoni Esh“, Barak, wurde verhaftet.

Feldkirch, 13. Januar. (Demonstration.) Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Heute fand eine friedliche Revolution im Fürstenthum Vöcklabruck gegen die Goldwährung Statt. Sechshundert Mann



aus der unteren Landchaft zogen nach dem Landeshauptort Vodua und verlangten vom Landesverweser durch Deputirte die Landtagsauflösung und die Zurücknahme des neuen Ränggesetzes, widrigen Falls sie den Anschluß an Oesterreich anstreben werden. Der Landesverweser versprach, einen Bericht an den Fürsten zu entsenden, worauf die Demonstranten in größter Ordnung abzogen.

**Schweiz.** Der Transport der wahnstinnigen Russin Dobrowolska, welche das Attentat auf den Botschafter Rußlands in Bern, Fürsten Gortschakoff, den Sohn des Reichskanzlers, verübte, ist in aller Stille vor sich gegangen. Die Russin wurde von zwei Beamten der Gendarmerie in Civil bis an die Grenze gebracht. Fürst Gortschakoff hat, wie man einem waadtländer Blatt berichtet, auf dem Bahnhof ihre Abreise persönlich überwacht. Die Unglückliche soll ganz außer sich gewesen sein, als sie vernahm, man wolle sie nach Rußland bringen. Auch im Publicum spricht man sich sehr tadelnd über dieses Verfahren aus und fragt, ob die Schweiz denn gar so mittellos sei, daß sie nicht ein armes irrsinniges Weib ernähren könne.

**Frankreich.** Paris, 17. Januar. General Tschernajeff ist heute hier eingetroffen.

**Schweden.** Stockholm, 17. Januar. Der Reichstag ist heute vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. In der letzteren wird ein Gesetzentwurf angekündigt, betreffend die Erweiterung der Militärdienstpflicht und die Militärübungen, welcher die Grundlage der neuen Herordnung bilden soll; ferner sind aufgeführt Gesetzentwürfe wegen Herabsetzung der Grundsteuer, wegen Bewilligung von Geldmitteln für die Flotte und in Betreff des Schutzes des literarischen Eigenthumsrechts. Das Präsidium der ersten Kammer führt Graf Henning Hamilton, im Uebrigen ist das Bureau beider Kammern wie im vorigen Jahre zusammengesetzt.

**America.** Washington, 16. Januar. Der bisherige Senatspräsident Ferry ist wieder zum Senator gewählt worden. — Das von dem Gouverneur Padard an den Commandeur der in New-Orleans stehenden Bundestruppen gerichtete Gesuchen um Unterstüßung bei der Wiedereinsetzung des höchsten Gerichtshofes ist abgelehnt worden, da der Präsident Grant erklärt hat, daß die Truppen nur verwendet werden dürften, wenn es sich darum handele, eine Störung der öffentlichen Ruhe zu verhindern.

**Indien.** Kalkutta, 17. Jan. Die Regierung von Indien hat in dem nach London erstatteten Berichte den Betrag der zur Linderung der Hungersnoth in den Präsidentschaften Bombay und Madras erforderlichen Geldmittel auf 6 1/2 Million Pfd. Sterling angeschlagen.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 18. Januar.

**\* Rindfleisch.** (Marktpreise. — Ausstellung milch-wirtschaftlicher Gegenstände und Geräthe. — Feuerwehren.) Ueber die Marktpreise im Regierungsbezirk Liegnitz während des Monats December haben wir Folgendes mitzutheilen. Das theuerste Rindfleisch (von der Keule) war in: Hirschberg (mit 1 M. 20 Pf. pro Kilogr.), dann: in Jauer, Lauban, Mustau (mit 1 M. 10 Pf. pro Kilogr.) Das Wohlfeilste war in: Grünberg und Hoyerwerda (mit 80 Pf. pro Kilogr.) Rindfleisch vom Bauche war am Theuersten in Hirschberg, Jauer, Landshut, Lauban, Löwenberg, Löbn, Mustau, Volkwitz und Schönau (mit 1 M. pro Kilogr.) Am Wohlfeilsten in Sagan (mit 78) und in Beuthen a. d. O., Bunzlau, Freistadt, Hoyerwerda, Liegnitz und Sprottau (mit 80 Pf. pro Kilogr.) — Das Schweinefleisch war am Theuersten in: Mustau (mit 1 M. 40 Pf. pro Kilogr.), dann Jauer (mit 1 M. 30 Pf. pro Kilogr.) Am Wohlfeilsten in: Sprottau (mit 1 M. 14 Pf.) und Bunzlau, Freistadt, Görlitz, Grünberg, Sagan (mit 1 M. 15 Pf. pro Kilogr.) — Das Hammelfleisch am Theuersten in: Hoyerwerda und Mustau (mit 1 M. 20 Pf. pro Kilogr.) Am Wohlfeilsten in: Bunzlau (mit 78 Pf.) und in Liegnitz und Sagan (mit 80 Pf. pro Kilogr.) — Das Kalbfleisch am Theuersten in Hirschberg (mit 1 M.) und dann in Lauban (mit 90 Pf. pro Kilogr.) Am Wohlfeilsten in: Sagan (mit 65 Pf.), in Goldberg, Löwenberg und Volkwitz (mit 70 Pf. pro Kilogr.) — Die Butter war am Theuersten in: Hoyerwerda und Mustau (mit 2 M. 80 Pf.), dann Görlitz (mit 2 M. 58 Pf. pro Kilogr.) Am Wohlfeilsten in: Sagan (mit 1 M. 83 Pf.), in Löben (mit 1 M. 98 Pf.), Sagan (mit 2 M. 5 Pf. pro Kilogr.) — Die Eier waren am Theuersten in: Freistadt (mit 4 M. 31 Pf. pro Schoß), in Lauban (4 M. 18 Pf.), Sagan (mit 4 M. 8 Pf. pro Schoß.) Am Billigsten in: Volkwitz (mit 2 M. 80 Pf.), in Beuthen a. d. O., Goldberg, Hoyerwerda, Mustau (mit 3 M. pro Schoß.) — Eine Vergleichung mit dem vorhergegangenen Monat November ergibt, daß durchschnittlich das Rindfleisch (von der Keule) um 10 Pf. pro Kilogr. wohlfeiler geworden, das Rindfleisch vom Bauche auf denselben Preise stehen geblieben war. Schweinefleisch behielt durchschnittlich im December denselben Preis, den es im November hatte; Hammelfleisch war im December um einen Pfennig theurer, als im November und Kalbfleisch blieb auf demselben Preise

stehen, den es im November hatte. Butter wurde merkwürdiger Weise im December um 7 Pf. billiger, als im November, Eier natürlich aber im December um 16 Pf. pro Schoß theurer, als im Noobr.

Am Dienstag Vormittag wurde in Liegnitz die vom dortigen landwirthschaftlichen Verein ins Leben gerufene Ausstellung von milch-wirtschaftlichen Geräthen und Producten eröffnet. Es hatte sich hierzu ein zahlreiches Publicum eingefunden. Herr Rittergutsbesitzer Scherer-Schönitz bewillkommnete die Anwesenden und erläuterte den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung. Herr Oberbürgermeister wünschte dem Unternehmen als Vertreter der Stadt Liegnitz den besten Erfolg. Am Mittwoch Mittag hielt Dr. Blinnis einen Vortrag über die Prüfung und Behandlung der Milch, dem sich Donnerstag und Freitag Vorträge des Herrn Dr. Friebländer aus Proßlau über Milchvermehrung anschließen werden. — Die Ausstellung macht einen sehr freundlichen Eindruck und bietet auch den Städtern manches Interessante, namentlich ist für die letzteren die Ausstellung von Käse und Butter sehr werthvoll. Einen größeren Theil nahmen die von Herrn Erich Schneider hieselbst ausgestellten Käseforten ein. Es sind wohl 20 verschiedene Arten von Käse, vom Koppenkäse bis zum feinsten englischen, französischen und italienischen Käse, vertreten. Auf den anderen Tischen ist Butter von mehreren Producenten aus der Liegnitzer Umgegend, sowie Käse verschiedener Art von Herren Lobenberg u. Taucher's Nachfolger hier, und von einheimischen Producenten ausgestellt. Ferner sind vorhanden Maschinen zur Butterbereitung, sehr saubere Holzgäße, Klempnerarbeiten, Glasgeräthe, sonstige landwirthschaftliche Maschinen, eine Collection von Modellen von Pflügen von der einfachsten bis zur complicirtesten Construction, von landwirthschaftlichen Bäckern und Abbildungen vorzüglichster Thierarten u. c. Von größerem Interesse ist ferner die Ausstellung der Lehrmittel der landwirthschaftlichen Schule zu Liegnitz, worunter z. B. eine große Collection von Kartoffelarten. Möge das Unternehmen, namentlich aus den Kreisen der Interessenten, sich auch noch während der nächsten Tage reger Theilnahme erfreuen!

In verschiedenen altländischen Gebirgsstheilen hat sich das Bedürfnis nach der Einrichtung geübter und vorzugsweise militärisch eingerichteter Feuerwehren kundgegeben, da das oft über Erwarten ausgedehnte Umfange eines ausgebrochenen Feuers und das Entstehen eines unverhältnismäßig bedeutenden Feuer Schadens häufig allein dem Umstande zuzuschreiben war, daß die Feuerlöschbestrebungen selbst bei dem besten Willen der sich daran betheiligenden Personen nutzlos geblieben sind, weil es bei denselben an einem festen Stamme einer sachverständigen und thatkräftigen Leitung fehlte. Diese Erfahrung und Beobachtung lehrte, daß ein nennenswerther Erfolg derartiger Bestrebungen, die auch die Rettung und Vergütung des von der Feuergefahr bedrohten Eigenthums in sich zu begreifen haben, nicht zu erwarten ist, wenn ihre Anwendung nicht allein unter Leitung eines practisch für diesen Zweck ausgebildeten und erfahrenen Directorien, sondern auch durch eine sorgfältig geschult und durch praktische Vorübungen in der Ausbildung erhaltene Mannschaft erfolgt. Zu dieser Einrichtung gehört jedoch das Vorgehen der Bezirksangehörigen oder der Ortsbehörden, die allerdings im Stande sein müßten, die erforderliche Ausrüstung der Feuerwehr zu beschaffen. Damit dieser Zweck besser erreicht werde, wollen nun provinzialländische Feuerversicherungsanstalten Beiträge gemähren, und es wird sich zeigen, ob diese Anregung von Erfolg sein wird.

(Beisehung der Leiche des Herrn Rudolph von Deder.) Gestern früh traf die Leiche des am 12. d. M. in Berlin verstorbenen Besitzers von Eichberg, des königl. G.-h. Ober-Hofbuchdruckers Herrn v. Deder, in Begleitung der Söhne desselben auf hiesigem Bahnhof ein, worauf um 7 1/2 Uhr in feierlicher Art die einstufige Beisehung der Leiche in der französischen Familiengruft auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe erfolgte. Herr Pastor prim. Hensel hielt die Beisehungsbrede. Die Überführung der Leiche in das auf dem neuen Eichberger Kirchhofe zu gründende Mausoleum soll im Laufe des nächsten Sommers Statt finden.

g. (Vom städtischen Krankenhaus.) Im städtischen Krankenhaus hieselbst sind mit den ult. 1875 im Bestande verbliebenen Personen im Laufe des Jahres 1876 verpflegt worden: für eigene Rechnung 22, für Rechnung gewerblicher Krankencassen 34, für Rechnung der Dienboten- und Lehrlingskrankencasse 29, für Rechnung der französischen Stiftung 7, für Rechnung von Armenverbänden 91, für Rechnung des Sichelnsfonds 7, in Summa 190 Personen, welche 5909 Verpflegungstage erforderten. Von den Verpflegten sind allgeheilt entlassen 155, gestorben 17, als Bestand verblieben 18 Personen. Die ärztliche Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Communalarztes Herrn Dr. Sachs.

\* (Vermächtnisse.) Der in Hirschberg verstorbene Sanitätsrath Dr. Thiermer hat der dortigen evangelischen Kirche 3795 Mark und der evangelischen Geistlichkeit daseibst ebenfalls 3795 Mark letztwillig zugewendet; ebenso sind derselben Kirche 1500 Mark durch den Gutsbesitzer Meißner in Gunnersdorf bei Hirschberg vermacht worden. Ferner hat der Müllermeister Scholz in Birlik bei Lauban der dortigen evangelischen Schule 750 M., die Rentierschwitte Garm in



Breslau der evangelischen Kirche in Schmiedeberg 900 M., der Ganzlehrer a. D. Dunkel zu Bunzlau der evangelischen Schule zu Ottenhof bei Bunzlau 600 M. und der Kaufmann Katalowski zu Slegersdorf, Kreis Bunzlau, der evangelischen Kirche zu Slegersdorf 600 M. testamentarisch hinterlassen.

\* (Unzulässige Biergroßhandlung.) Geschäftsleute klagen über plötzlich wieder auftretende österreichische Biergroßhandlung. Da dieselben im deutschen Reich jetzt unzulässig, aber mit den charakteristischen preussischen Biergroßhandlungen früherer Jahrgänge leicht zu verwechseln sind, so wollen wir nicht unterlassen, zur Aufmerksamkeit zu mahnen.

\* (Zum Eisenbahnverkehr.) Seitens des Reichs-Eisenbahnamts ist bei den Verwaltungen verſchiedener, von Berlin nach Oderberg, Bodenbach, Frankfurt a. M. und Cöln u. durchgehenden Routen angeregt, das Fahrpersonal zunächst bei den Express- und Courierzügen von der Anſangs bis zur Endstation vom 15. Mai c. ab durchzuſuchen zu laſſen. Aus der Durchführung dieſer Maßregel würde für die Reisenden der große Vortheil erwachsen, daß die Billigkeitsrevidirten in Breslau, Leipzig, Eſſenach, Minden in Fortfall kommen, welche, namentlich ſoweit ſie in die Nachtzeit fallen, als eine recht unangenehme Belästigung empfunden werden.

□ Schreibergau, 17. Jan. (Anerkennung. — Schulgeld.) Wer bei dem Brande in der Opiſchiden Fabrik zugegen gewesen iſt, muß zugeben, daß es einzig und allein unſerer vorzüglich geſchulten Feuerwehrgesellschaft zuſchreiben iſt, daß die Fabrik nicht im Rauch der Flammen wurde. Wie verlautet, iſt dieſelbe mit 150,000 Mark in der „Thuringia“ verſichert. Die Erhaltung dieſes netten Säumchens verdankt alſo die Geſellſchaft unſerer Feuerwehrgesellschaft. Es wurde deſhalb damals allgemein die Erwartung ausgedrückt, daß ſeitens der Verſicherungsgesellſchaft eine entſprechende Anerkennung nicht ausbleiben würde. Man ſollte meinen, wenn 150,000 Mark gerettet würden, dem ſollte doch der Hohn der Dankbarkeit — ganz beſonders einem gemeinnützigen Inſtitute gegenüber — nicht ſchwer fallen. Nun, die erfolgte Anerkennung iſt auch in der That nicht allzuſchwer gefallen; ſie beträgt Alles in Allem — 50 Mark. — Wenn bei der Schulgelddahlung die Einrichtung beſteht, daß für jedes Kind wöchentlich 10 Pf. entrichtet werden, ſo — ſollte man glauben — könnten über die Höhe des jährlich zu zahlenden Schulgeld-Quantums keinerlei Streitigkeiten entſtehen. Und doch iſt dieſes hier der Fall. Veranlaſſung hierzu bietet der Umſtand, daß das verfloſſene Jahr 53 Sonntage nachweiſt. Dieſer Fall, welcher ſich innerhalb 6 Jahren wiederholt, tritt immer ein, wenn Neujahr auf einen Sonntag fällt. Wird nun der „Schulböhmchen“ in einem ſolchen Jahre 53 mal erhoben, ſo gewinnt es leicht den Anſchein, als ob in der Berechnung eine Woche einſamuggelt und demnach für dieſe das Schulgeld zu Unrecht gefordert worden wäre. Eine ſcheinbare Begründung erhält dieſer Vorwurf damit, daß ſuramweg das Jahr zu 52 Wochen gerechnet wird. 52 Wochen aber ſind 364 Tage. Somit kommt, da das Jahr 365 Tage zählt, 1 Tag nicht in Anrechnung. Folglich bleibt derjenige, der das Schulgeld für rund 52 Wochen bezahlt, jährlich mit einem Tage im Reſt. Dieſe einzuſparenden reſtenden Tage bilden in einem Zeitabſchnitt von ungefähr 6 Jahren wieder eine Woche; und daher kommt es, daß z. B. 1870 und 1876 nicht 52, ſondern 53 „Schulböhmchen“ gezahlt werden mußten.

(Schm. Spr.) Langenau, 7. Januar. (Feuerwehr.) Der Schmiedeberger Sprecher ſchreibt: Am 1. d. Mtz. iſt die dieſige freiwillige Feuerwehr ins Leben getreten. Trotz einiger Widerſacher war doch der größte Theil der Gemeinde für Förderung derſelben; ſie hat bedeutende Opfer dafür gebracht. Die Gutsbeſitzer dagegen weigern ſich, in dieſem wie in vielen anderen Fällen, etwas beizutragen. Zu wünſchen iſt nur, daß der ſtille Geiſt, welcher in der Gemeinde herrſcht, für die Dauer bleibe. Heute früh, als ſaß Alles noch im Schlafe lag, wurde alarmirt und kurze Zeit darauf waren ſaß ſämmtliche 80 Mitglieder auf dem Plage, wo ſogleich Streifen wie Spritzenübungen vorgenommen wurden. Nach den wenigen Übungen, welche Statt gefunden haben, wurde recht Erfreuliches geſeſt.

\* Schmiedeberg, 10. Januar. (Der Winter und die Barbieren.) Der „Schmiedeberger Sprecher“ ſchreibt: Wir hatten den Winter ſehr gefürchtet, und er tritt grade recht mild auf. Es wäre indeß zu wünſchen, die jetzige warme Witterung wäre nicht zu lange anhaltend, ſondern machte einer entſprechenden Wintertemperatur Platz, damit nicht die Bäume zu treiben anfangen, und dann der Froſt wieder die Blüthen tödtet. Dieſe Beforgniß erſcheint nicht unſeründet, wenn wir erwägen, daß in unſerer ziemlich hoch gelegenen Stadt die Bäume bereits ſo gewaltig wachſen, daß die Barbieren ſie nicht mehr in der früheren Weiſe zu bewältigen wiſſen. Die Arbeitskraft derſelben wird aufgegeben, ſie müſſen nächſtens eine Koſt genießen, um bei der Arbeit nicht zu unterliegen; ſie haben daher grade jetzt, wo im übrigen Deutschland die Arbeitslöhne heruntergehen, ihre Scheerpreise um 80 Procent erhöhen müſſen, um beſtehen zu können und ſich auf dem Boden zu erhalten. In den Kreiſen der Barbiergeſellen wird daher vielfach die Frage erörtert, ob es nicht beſſer wäre, den Bart unſchoren zu laſſen, ſumal Adam ſich auch nicht hat ſchoren laſſen.

Es war von einem Verein die Rede, deſſen Mitglieder unſchoren bleiben wollen.

A. Striegau, 17. Januar. (Zur Reichstagswahl. — Goldenes Ehejubiläum.) Noch bei keiner der früheren Wahlen iſt das Parteiverhältniß im dieſigen Wahlkreiſe ſo prägnant zu Tage getreten, als bei der letzten Reichstagswahl. Liberale, Conſervative, Ultramontane und Socialiſten kämpften mit einander um den Erfolg. Vor drei Jahren wählten die Liberalen und Conſervativen als „reichsfreundliche“ Partei den conſervativen Grafen Bülcker-Weiſtich mit ſaſammen 7857 Stimmen, während die Ultramontanen ihre 3989 Stimmen auf den Baron v. Köller-Köben vereinigten. Dieſmal haben es die Ultramontanen trotz vieler Anſtrengungen auf nur 316 Stimmen mehr, nämlich 4305, gebracht, wogegen die Liberale Partei 4804 und die conſervative 5316, beide Parteien ſaſammen alſo 10,120, d. i. 2263 Stimmen mehr, als im Jahre 1874 abgaben. Bei einer Geſammtzahl von 15,442 Wählern fallen die 1017 Stimmen der Socialdemokraten nicht ins Gewicht. Am 25. d. findet eine engere Wahl zwiſchen den Herren Graf Bülcker und Appellationsgerichtsrath Witte Statt. Hierbei erſcheint ein feſtes Zuſammenhalten der liberalen Parteien unſomnehr geboten, als vorauſichtlich die ultramontanen Wähler ihre Stimmen dem Herrn Grafen zuwenden werden. — Geſtern feierte der Tagelöhner Ruſt hier ſelbſt mit ſeiner Ehefrau das goldene Ehejubiläum. Außer der kirchlichen Einſegnung wurden dem Jubelpaare ein königliches Gnadengeſchenk, ſowie verſchiedene von Vereinen und Wohlthätern geſandete Geſchenke in reichem Maße zu Theil. Der Jubelbräutigam iſt einer von den wenigen noch lebenden Veteranen aus den Kriegsjahren 1813 — 15 und erfreut ſich noch guter Geſundheit.

Briefkaſten der Redaction. H. hierſelbſt. In der vorliegenden Form iſt das überſandte Geſchicht leider nicht aufnehmbar. Wollen Sie dieſelbe zur Anſetzung der Abänderungen nicht abſenden?

## Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.

(Fortſetzung.)

Der Adminiſtrator Schulz hatte einen Bruder, Theophil Schulz, welcher damals als Sprachlehrer in W\*\*\* wohnte. Dieſer Theophil Schulz iſt in jener Zeit oft in Sandolßberg geweſen und dort hat ihn der Better Wallow kennen gelernt, er war ſogar mit ihm ſehr befreundet. — Bald nach der Flucht des Adminiſtrators habe ich mich an Theophil Schulz gewendet, um von ihm etwas über den Aufenthalt ſeines Bruders zu erfahren, aber er wußte ſelbſt nichts, wenigſtens behauptete er es. Ein Brief, welchen ich ſpäter an ihn ſchrieb, kam mit dem Poſtvermerk zurück, der Sprachlehrer Theophil Schulz ſei von W\*\*\* fortgezogen und ſein Aufenthalt unbekannt.

Bis in die neueſte Zeit habe ich nichts wieder von ihm gehört. Erst vor einigen Tagen habe ich in Erfahrung gebracht, daß in W\*\*, in der Theodorſtraße Nr. 2, 2 Treppen hoch, rechts, ein Sprachlehrer Th. Schulz wohne. Th. deutet auf den Vornamen Theophil und dieſer iſt ſo ſelten, daß ich kaum zweifle, der Bruder meines Schulz ſei aufgefunden. Wenn der Better Wallow ihn beſucht, wird er leicht den alten Freund erkennen und von ihm den Aufenthalt ſeines Bruders erfahren können. Gelingt es ihm nicht, dann biete Du jedes Mittel zu dieſem Zweck auf. Spare kein Geld; jede Summe magſt Du dazu aus meinem Nachlaß verwenden und ſchickſt es Dir mit Geheißern nicht, dann theile mein Geheißern jenem Theophil, der früher wenigſtens ein redlicher Mann war, mit. Er wird jedenfalls den Aufenthalt ſeines Bruders, wenn dieſer aus America zurückgekehrt iſt, kennen, denn beide Brüder haben ſtets in einem ſehr freundschaftlichen und vertraulichen Einvernehmen geſtanden.

Ich hoffe, mein lieber Otto, es wird mir vergönnt ſein, Dich zu ſprechen und Dir perſönlich die Beſtimmungen, welche ich über mein Vermögen treffe, mitzutheilen, ehe Du dieſen Brief empfängſt. Da ich aber fürchte, daß meine Tage gezählt ſind, da es möglich iſt, daß ich absterben werde, ohne Dich geſehen zu haben, ſo lege ich meinen letzten Willen in dieſen Zeilen nieder.

Mein Teſtament iſt für die Deffenſivität, mein wahrer letzter Wille nur für Dich beſtimmt. Ich weiß, Du wirſt ihn erfüllen, obgleich er den Beſtimmungen des Teſtaments, welches Dich zum Unverſäterben einſetzt und Dir geſetzlich mein geſamtes Vermögen überträgt, widerſpricht. Du haſt nie geſchwankt, wo Deine Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue Deinem Vortheil widerſtreben und ich weiß, Du wirſt das Vertrauen, welches ich Dir ſchente, im vollſten Umfange rechtfertigen.

Ich bitte Dich, die in meinem Teſtament ausgeſetzten Legate meinen alten treuen Dienern auszugeben. Schloß und Gut Schönſchloß mit dem geſamten Mobiliar und Allem, was zur Hauſeinrichtung gehört, Gemälde, Silberzeug u. ſ. ſ. Dein, mein ganzes



übrige Vermögen aber soll meinem Sohne, dem Kinde Sidonien's, gehören, ihm sollst Du sein Erbtheil und diesen meinen letzten Brief überantworten.

Nur wenn Du in Erfahrung bringst, was Gott verbüßen möge, daß mein Sohn nicht mehr am Leben ist, oder wenn es Dir trotz aller Nachforschungen nicht gelingt, ihn aufzufinden, — dann bist Du, wie das Testament es bestimmt, mein Universalerbe.

Und nun, mein theurer Otto, lebe wohl. Ich habe meine letzten Kräfte aufgebogen, um diesen langen Brief zu schreiben. Viele Stunden habe ich darauf verwendet, oft ist die Feder meiner schwachen Hand entfallen, aber, Gott sei gedankt, es ist mir trotzdem gelungen, das schwere Werk vollenden. Meine letzte Pflicht ist erfüllt, möge Gott mir verzeihen!

Max, Freiherr von Rothschild.

IX.

Die Nacht war schon weit vorgerückt, die Wachlichter waren tief herabgebrannt, als Otto den langen Brief seines Vaters beendigt hatte. Er fühlte sich vom tiefsten Mitleiden für den unglücklichen Mann durchdrungen. Wenn dieser auch ein schweres Unrecht begangen hatte, so war doch seine jahrelange Strafe nicht minder schwer gewesen. Aus jeder Zelle des Betetes, den der zum Tode Kranke mit der äußersten Anstrengung seiner Kraft geschrieben hatte, leuchtete die tiefe Reue und der brennende Wunsch, sein Unrecht zu sühnen, hervor. Diesen Wunsch nach besserer Kraft zu erfüllen, war Otto's fester Entschluß.

Otto erinnerte sich sehr wohl noch jenes ersten verhängnißvollen Besuches seines Oheims in Gandolsberg, auch das Bild seiner ersten Erzieherin, der schönen Sidonie, von welcher später seine verstorbenen Eltern ihm viel erzählt hatten, war von ihm noch nicht vergessen. Wie liebevoll, zärtlich hatte Sidonie den lebhaften Knaben behandelt, wie gütig war sie stets gegen ihn gewesen. Er hatte zu ihr eine schwärmerische, kindliche Liebe gehabt und wohl erinnerte er sich, wie er gemeint hatte, wie er fast untrübsallich gewesen war, als der häßliche, finstere Administrator Schulz, den er gar nicht leiden konnte, sie in seinem Wagen mit fort nach Gandolsheim nahm.

Oft hatten die Eltern später bebauernd ausgesprochen, daß die liebe Sidonie so gar nichts von sich hören lassen, daß sie vollkommen verschollen sei, sie wüßte todt sein, hatte die Mutter gemeint, sonst würde sie die alten, lieben Freunde sicherlich nicht ganz vergessen haben.

Welch ein merkwürdiges Spiel des Zufalls war es, daß die Förstersfamilie in Lannheim, der er selbst gestern erst in so merkwürdiger Weise nahe getreten, auch in das Geheimniß seines Onkels verflochten war! Er gedachte der lieblichen Clara, ihres zärtlichen Abschiedsarztes, er hörte die milde, sanfte, melodische Stimme wieder, deren Ton ihm so tief zum Herzen gedrungen war, ihm so wunderbar bekannt und vertraut geklungen hatte.

Da plötzlich erwachte auf's Neue eine Erinnerung in ihm. Es war nicht möglich, — und doch — nein, er mußte sich irren — oder nein, er irrte sich nicht. Ja, er kannte diese liebliche Stimme, vor vielen, vielen Jahren in seiner Kindheit hatte er sie gehört; damals hatte sie ihm süße Lieder vorgesungen, wenn der müde Knabe einschlafen sollte; wie oft hatte er ihr gelauscht, wenn sie ihm schöne Märchen erzählte, wie glücklich hatte ihn ihr süßeres Lachen gemacht! Ja, es war Sidonien's Stimme, die ihm unvergeßlich geliebt war, um deren willen er sich vom ersten Augenblicke an so mächtig zu der schönen Clara hingezogen gefühlt hatte. Er irrte sich nicht! Er konnte sich nicht irren!

Dann aber — das war sein nächster Gedanke — war Clara Sidonien's Tochter! Die Nachforschungen seines Oheims waren trügerisch, die des Polizeilagenten richtig gewesen. Der Förster Schulz hatte sich gut zu verstellen gewußt und den ihm bekannten Freiherrn durch eine läugerische Erzählung und falsche Zeugnisse irregeleitet. Otto zitterte vor Erregung, als sich immer fester in ihm die Ueberzeugung gestaltete, Clara sei die Tochter Sidonien's und seines Oheims, ihr gehöre dessen Reichthum, sie sei fortan jeder Sorge für das Leben überdaben.

Wie glücklich war er bei diesem Gedanken! Clara war seine Verwandte, er stand ihr nahe, ihm war die köstliche Aufgabe geworden, ihr Glück zu begründen! Er wäre gar zu gern sofort zu seinem Oheim geeilt, um ihm die frohe Mittheilung zu machen; aber er durfte den Kranken nicht im Schlafe stören, die Aufregung hätte ihm ja den Tod bringen können. Er mußte warten bis zum nächsten Morgen.

Er suchte ein wenig zu ruhen. Das aber war ihm unmöglich. Er konnte kein Auge schließen, in fieberhafter Ungebuld erwartete er den Morgen und kaum graute der Tag, als er sein Lager schon wieder verließ, sich ankleidete und nach dem Schlafzimmer seines Oheims ging.

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Table with columns for locations (Breslau, Wien, Berlin) and dates (18 Jan, 17 Jan), listing various commodities and their prices.

Inserate.

Nachrichten des Standesamtes Warnbrunn.

Geburten.

Den 18. December. Frau Restaurateur Anna Hornig in Herrschdorf e. L. Den 20. Frau Maater Caroline Wittmer in Herrschdorf e. S. Den 24. Frau Rautscher Emilie Malwald hier e. L. Den 25. Frau Zimmermann Joh. Opitz in Herrschdorf e. S. Den 27. Unverehel. Marie Lehmann ebenda selbst e. S. Den 28. Frau Opticus Caroline Heinze ebenda selbst e. S. D. 9. Januar. Frau Hausdienerin Henriette Spinger in Warnbrunn e. L. Den 10. Frau Glasermeister Emilie Pfaff hier e. S. Den 12. Frau Zimmermann Pauline Lehmann in Herrschdorf e. S. — Frau Maurer Marie Marksteiner hier e. L. Den 13. Frau Handwerkerin Mathilde Grund hier e. L. — Frau Tischler Amalie Wendel hier e. S. Den 15. Frau Gastwirth Marie Ernst in Herrschdorf e. L.

Sterbefälle.

Den 21. Dec. Der Kgl. Major a. D. Julius v. Nolte hier, 73 J. Den 26. Franz Hugo, S. v. unverehel. Ernestine Döbler hier, 5 M. — Richard Paul, S. v. Maurer Schoofy hier, 4 M. Den 1. Januar. Häusler Ehrenfried Menzel aus Saalberg, 3 J. hier, 45 J. — Glasmater Felix Hoffmann in Herrschdorf, 28 J. Den 4. Verm. Frau Henriette Bodras ebenda selbst, 80 J. — Carl Robert, S. v. Zimmermann Siebenich ebenda selbst, 1/2 J. Den 10. Anna Helene, T. v. Schuhmacher Ernst Rumberg hier, 3 M. Verm. Fr. Sanitätsrathin Auguste Härtel in Herrschdorf, 79 J. Den 12. Tagelöhner Ehrenfried Pfugner aus Rynowasser 3 J. hier, 36 J. Den 13. Frau Cantorathin Ball Putzig, geb. v. Voete hier, 45 J.

Dankfagung.

Für die vielen bei dem Helmgange unserer geliebten Gattin und Mutter und zu Theil gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme sagen hierdurch den tiefgefühltesten allerthigen Dank

W. Lachmann, Lehrer, nicht Kinder, Rauban, den 17. Januar 1877,

Dank.

[646] Bei dem Dahinscheiden unserer unvergesslichen, guten Mutter, der Frau Auguste v. Pollack, sind uns so viele Beweise aufrichtiger Theilnahme gegeben worden, daß wir uns veronlaßt fühlen, jedem Einzelnen hiermit unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Die Hinterbliebenen.

Hirschberg i. Schl., d. 18 Jan. 1877.

Amliche Anzeigen.

Das dem Photogrophen Friedrich Schröder gehörige Hausgrundstück Nr. 1153 zu Hirschberg, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 11 Ares 34 Quadratmeter beträgt, und welches bei der Gebäudesteuer mit 1050 Mark Nutzungswerth veranlagt worden, ist zur notwendigen Subhastation gestellt.

Versteigerungstermin sacht auf den 8. März d. J., Vorm. 10 Uhr,

im Terminszimmer Nr. 1 des hiesigen Gerichtsgebäudes; Termin zur Verkündigung des Zuschlags-Urtheils auf den 10. März d. J.,

Mittags 12 Uhr, daselbst an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau 1a während der Amtsstunden einzusehen.

Alle Dirjenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Aufsechtung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Hirschberg, den 8. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

[647] Nentwig.



## Bekanntmachung.

Durch die Königliche Regierung zu Liegnitz ist genehmigt worden, daß vom 1. Januar c. ab 50 % Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer neben dem bisherigen Zuschlage von 120 % zur Einkommen- und Klassensteuer als Gemeindesteuer zu erheben sind.

Der Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer für den Monat Januar c. wird im Monat Februar c. mit erhoben werden. [621]

Hirschberg, den 17. Januar 1877.

Der Magistrat.

## Holz-Auctions-Bekanntmachung.

[552] Es sollen aus dem Großherzogt. Forstrevier zu Reichwaldbau am 22. d. M. nachstehende Holz öffentlich licitando verkauft werden:

1. im Forstorte **Ußern** von früh 9 Uhr ab:

15 Eichen-Stämme, 11,07 Forstmeter stark,

8 Aspen-Stämme, 3,36 Forstmeter stark,

1029 Fichten-Stängel,

618 Gebund hartes, grünes Abraumreisig;

1347 Gebund hartes, trockenes Schlagreisig;

2 im Forstorte **Wohlschütz**:

18 trockene Nadelholz-Langhauen;

3 im Forstorte **Pleten** (an der Zauerischen Chaussee) bei Georgsdorf, von früh 11 Uhr ab:

8 Stück Eichen-Stämme, 5,69 Forstmeter stark.

16 Stück Aspen-Stämme, 3,78 Forstmeter stark,  
400 Gebund hartes grünes Abraumreisig.

Wohlschütz, den 15. Januar 1877.  
Das Großherzogt. Oldenburg. Ober-Inspectorat.  
Bieneck.

## Holz-Auction.

Mittwoch, den 24. d. M.,

von früh 10 Uhr ab,

sollen auf d. hiesigen Dom-Forstparcelle **Mahns-Busch**, an der Gammerswaldbauer Grenze, liegen, [637]

20 St. Erlen- und Birken-Nußholz,

30 St. birken Stangen und

60 Schod hart Gebundholz

an den Bestreitenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Seiffersdorf bei Alt-Jannowitz, den 18. Januar 1877.

Hertwig, Rentmeister.

## Die Königl. Kalkbrennerei auf dem **Wohlschützberge**.

Die für das Etablissement nothigen Kohlen-, Stein- und Kalkfuhren für das Betriebsjahr 1877 sollen im Wege der Submission vergeben werden. Fuhrwerksbesitzer, welche geneigt sind die Fuhren zu übernehmen, werden aufgefordert, ihre Gebote bis 1. Februar d. J. beim Unterzeichneten abzugeben, woselbst die Bedingungen einzusehen sind. Am 8. Februar erfolgt der Zuschlag und bleiben Bieter bis dahin an ihr Gebot gebunden.

**Ziefhartmannsdorf**, alter Hof,

[614] den 16. Januar 1877. **F. Bobertag.**

Meinen Freunden und Feinden ein herzliches **Lebewohl. Demuth.**

[250] Täglich frische Pfannentuchen bei **Bädermeister Helde** in Alt-Schwarzbach.

[643] Gut erhaltene **birken Möbel und ein Pelz** sind zu verkaufen im **Auenhaus** zu **Warmbrunn**.

[635] Dominium **Ober-Langenau** offerirt

**weißen Saathaser** von schöner Qualität.

Frischen, besten **Bergener Medicinal-Leberthran** empfiehlt [215]

**Dunke**, Hirsch-Apothete, **Hirschberg**, Bahnhofstr., neb. der Post

[247] Eine noch im besten Zustande sich befindliche **Mangel** hat zu verkaufen **Nixdorf**, Mühlgrabenstr. 31.

**Butter-Pulver**, unentbehrlich für jede **Landwirthschaft**, zur Gelichterung des Butterens zu haben in **Schachteln a 50 Pf.** nebst Gebr.-Anweisung bei [640] **Paul Spehr.**

# C. G. Kuhnt,

— **Greiffenberg**, —

**Kirchstraße Nr. 89,**

empfehl't zu

## Confirmationskleidern

[629]

sein großes Lager von

**schwarzen Alpaccas und Doppel-Alpaccas,**

1/4 u. 1/2 halb- u. reinwollenen

**Ripsen,**

3/4 u. 1/2 deutschen u. französischen

**Tribets u. Cachemirs**

in den verschiedensten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

# C. G. Kuhnt,

**Greiffenberg,**

**Kirchstraße Nr. 89.**

## Ausverkauf.

Um mein Lager die Hälfte zu vermindern, verkaufe ich **sämmtliche Geschirre** zum Fabrikpreise; **feine Wein- und Wassergläser**, sowie **ganze Garnituren**, um damit zu räumen, unterm **Kostenpreise**, was ich ganz besonders zu beachten bitte. [616]

**Theodor Selle.**

**Milch- u. Nuzenpulver**, gepulvt und empfohlen durch den landwirthschaftlichen Verein im Riesengebirge. Veredeltes **Korneuburger Vieh-Nähr- und Heilpulver**. **Butterpulver**, **Restitutions-Fluid**

empfehl't die **Apothete** in der **Lange-straße** zu **Hirschberg**. [217]

## Bekanntmachung.

[631] Von jetzt ab verkaufe ich **fettes Rindfleisch**, das Pfund 4 1/2, **Kalb-fleisch** 3 1/2 Sgr.

**Behlein**, Fleischermeister in **Schwieberg**

**Für Feilenhauer!** **Fräsemaschinen** zum Abziehen der Feilen

liefert in bewährter Construction mit **schmiebeisernen** Gestelle zum Preise von [622] **180 Mark**

**Julius Weise**, **Messersdorf** bei **Wagonsthal**.

**Zum Verkauf**

sich mehrere **trockene Horn-Mangelstische** u. **Mangelwalzen**, sowie einige **Säge-Rämme** bei [553] **Carl Guhl**, Holzhändler in **Alt-Weißbach** bei **Sandeshut**.

## Bettfedern,

neue und gebrauchte, sowie ungeschliffene, sind sehr **billig** zu verkaufen im **„deutschen Hause“** zu **Warmbrunn**.

[254] Auf dem **Dom** **Ober-Wiesenthal** sind wieder **junge Jagdhunde** (reine **Race**) zu verkaufen.

[249] 10 **Dpd. Säge** sind zu verkaufen in **Nr. 56** zu **Quirl**.



**Lackirte Spielkarten,**  
außerordentlich dauerhaft, bei  
**Emil Jaeger,**  
Langgasse 22.

[608] **Butterpulver,**  
beständ. Milch- u. Ruzenpulver,  
Restitutionspulv. verb. und conc.,  
Dreienpulver für Pferde,  
Puffett zur Beförderung der Horn-  
bildung etc. empfiehlt [216]  
**Dunkel,** Dirsch-Apothek,  
Dirschberg, Bohnhofstr., neb. der Post.

[638] Feinste Champignons, a  
Pfd. 1 M., empfiehlt  
**C. Opitz's,** Handelsgärtnerel,  
Berndtengasse.

**Geschäftsverkehr.**  
**4000 Thlr.**

zu 5 1/2 bis 6 pCt. werden  
per bald oder 1. April c.  
von einem pünktlichen Zinsen-  
zahler gegen sichere Hypothek  
gesucht.

Offerten erbeten unt. **A. R. 1000**  
an die Exped. des „Boten.“ [605]

[256] **800 Thlr.** sind auf 1. Hypo-  
thek auszuliehen. Adressen sub **B.** in  
der Expedition d. Bl. abzugeben

[633] Ein seit 30 Jahren in einem  
Gürtel-Grenzorte bestehendes  
**Colonial-, Tabak-, Cigarren-  
und Farbwaren-Geschäft**  
ist in Folge eines Todesfalles vom 1. April  
a. c. ab unter günstigen Bedingungen  
zu verpachten.  
Näheres unter **Z. Z. 1000** postlag.  
in **unzlau.**

**Haus-Verkauf.**

[649] In einem vortheilhaften großen  
Dorfe ist ein in nächster Nähe einer  
sehr großen Fabrik bestgelegenes 2 1/2-  
stöckiges, neugebautes Haus, in welchem  
ein lebhaftes Specerei-Geschäft betrieben  
wird und sich seiner guten Lage halber  
nebenbei noch zu jedem andern Geschäft,  
auch Restauration eignet, mit 13 Zim-  
mern, 7 Kammern, Bodenraum, gewölb-  
ter Stallung zu 6 Pferden, Wagen- und  
Holz-Kunze, sowie schönem Obstharten  
sehr preiswerth bei wenig Anzahlung zu  
verkaufen.

Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft  
**Julius Hallmann**  
in Schmitzberg.

**Wichtig für Schmiede.**

[634] Eine sehr gute Schmiede mit  
Handwerkzeug, am schönsten Platze  
eines Dorfes gelteig, neu gebaut, mit  
6 bewohnbaren Stuben und 12 Morgen  
gutem, nahegeleg. Acker, ist sofort zu  
verkaufen resp. zu übernehmen.  
Anzahlung nach Uebereinkommen jedoch  
nicht unter 1000 Thlr.  
Nähere Auskunft bei  
**August Malwald**  
(Eisenhandlung) in Schönau i. Schl.

[625] Ein in der Vorstadt Breslau  
gelegenes  
**Colonialwaarengeschäft,**  
bellant rentabel, ist bei 3000 Mark  
Anzahlung sofort zu verkaufen.  
Offerten unter **F. R. 300** nimmt  
die Exped. des „Boten“ entgegen.

**Ein Haus  
mit Tischlerei.**

[627] Das massiv erbaute Haus  
Nr. 107 in Lahn ist mit vollstän-  
digem Handwerkzeug zur Tischlerei für  
feinere Küchen- und Hausgeräthschaften,  
sowie dem vorräthigen Nupholz, Lack,  
Leim, Polltur etc. sehr preiswerth  
halbstg zu verkaufen. Reflectanten er-  
fahren das Nähere bei Herrn Kaufmann  
**Wohls** in Lahn.

**Die Gärtnerei**

Nr. 145 zu Grunau steht auf  
freier Hand zum Verkauf. Näheres beim  
Eigentümer. [639]

**Gasthof-Verkauf  
oder Vertausch.**

[648] Ein massiv gebauter Gasthof  
mit Tanzsaal, mehreren Stuben und vielem  
Ausspann an einer vortheilhaften  
Straße gelegen, sowie mit schönen Aeckern  
und Wiesen, alles in nächster Nähe des  
Gebäudes, ist Besitzer Willens zu ver-  
kaufen oder auf eine kleine Schankwirtschaft  
zu vertauschen. Das Nähere in der  
Exped. des „Boten“.

**Vermietungen.**

[237] Eine **Vorherr-Stube** ist zu  
vermieten **Auengasse Nr. 2b.**

[258] Eine möblirte Stube bald zu  
vermieten **Volkshainstraße 7.**

[623] In **Warmbrunn,** Schloßplatz  
Nr. 58, ist der Laden nebst damit  
verbundener Wohnung, sowie der erste  
Stoß zu vermieten.  
Ankunft durch Frau **Selle** in den  
„vier Jahreszeiten.“

**Arbeitsmarkt.**

[243] Ein junger Mann (geleiteter **Co-  
lonialist**) sucht per sofort oder 1. April  
Stellung in einem Comptoir bei beschei-  
denen Ansprüchen; derselbe würde auch,  
wenn gewünscht, 1 oder 2 Monate als  
**Bolontair** arbeiten.  
Gefällige Adressen beliebe man unter  
Chiffre **P. B.** in der Expedition des  
„Boten“ niederzulegen.

**Geübte Weber**

finden lohnende und dauernde Beschäfti-  
gung in der **mechanischen Weberei**  
zu **Alt-Sebbardsdorf.** [557]

[516] Eine in reifem Lebensalter ste-  
hende **Gaushälterin,** welche in der  
Besorgung der Küche und Wäsche er-  
fahren ist, wird gesucht  
**Schulstraße Nr. 12, 1 Tr.**

[642] Ein Dienstmädchen wird zum  
sofortigen Antritt gesucht  
**Greiffenbergstraße 17.**

In meiner Badeanstalt  
findet 1. April ein anständiges  
Mädchen in gesetztem Jahren  
und aus guter Familie Stel-  
lung Persönliche Vorstel-  
lung nöthig. Briefe finden  
keine Berücksichtigung.  
**H. Finger.**

[636] **Gesucht**  
wird wegen Verheirathung der jetzigen  
Wirthschafterin ein Mädchen mit be-  
schcheidenen Ansprüchen, welche stem in  
Bhandlung der Wäsche ist, auch etwas  
lothen kann und Lust hat die Landwirth-  
schaft zu erlernen. Offerten mit Angabr  
der Ansprüche und Einfindung der Zeug-  
nisse nebst Photographie, oder persönl-  
liche Vorstellung nimmt entgegen  
**Frau Anna Müller.**  
Schloß Schönwaldau, Kreis Schönau

[294] Eine junge, alleinsterbende Frau  
sucht für häusliche Arbeiten bald oder zu  
Ostern einen Dienst.  
Näheres zu erfahren im „weißen  
**Abler“** zu **Warmbrunn.**

Ein Mädchen, welches das Schnei-  
dern erlernen will, kann sich melden bei  
**Frau Stellmacher Fischer** in Grunau

[628] Eine gesunde, kräftige **Amme**  
wird zum baldigen Antritt gesucht von  
**Gebamme Kuhnt,**  
in Ruhbank, Wahnstation.

[626] Für meine  
**Colonialwaaren-, Tabak-,  
Cigarren- u. Leder-Handlung**  
suche ich per Ostern einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**Gustav Weinhold**  
in Löwenberg i. Schl.

**Einen Bolontair**  
oder älteren Lehrling suchen zum  
baldigen Antritt [644]  
**Walter & Schirach,**  
Getreide-, Producten-  
und Commissions-Geschäft  
in Lauban.

**Apotheker-Gleve.**  
[624] Für einen mit der nöthigen Vor-  
bildung versehenen jungen Mann aus  
guter Familie wird zum 1. April eine  
Lehrlingsstelle in meiner Apotheke vacant.  
**O. Primke**  
in Görlitz.

[253] Einen Lehrling nimmt an  
**Jung, Schmiedemstr.** in N. Märzdorf.

**Bergnügungskalender.**

Empfiehlt heut Abend von 6 Uhr ab:  
**Spießbraten.**  
**Ragout blanc au fterons.**  
**Kalbskopf mit Wurzen.**  
[645] **B. Demnitz.**

[255] **Donntag,** den 21. d., ladet  
zur „**Tanzmusik**“, sowie zu frischen  
„**hausbacknen Pfannentuchen**“  
freundlichst ein  
**Vogel** in **Sartau.**

[252] **Sonnabend,** den 20. Januar  
ladet zum  
**Wurstpleknelek**  
freundlichst ein  
**H. Berner** im gold. Schwim  
in **Warmbrunn.**

**Mittwoch,** den 7. Februar:  
**Letzte Vorstellung.**

**Circus Rönz.**  
Breslau, Freiburger-Straße und  
Siebenhufener-Straßen-Ecke.

**Sonntag,** den 21. Januar c.,  
**Zwei Vorstellungen,**  
um 4 Uhr u. 7 Uhr.  
Um 4 Uhr:  
**Aschenbrödel.**  
um 7 Uhr:

**Eine Nacht in Calcutta**  
zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des  
**Prinzen Wales,**  
ausgeführt von 150 Personen mit 80  
Pferden, Elephanten, Lama, Antilopen,  
Zebus.

Zum Schluß: [630]  
**Löwen- und Elephantenjagd.**  
NB. Ich darf mir schmeicheln, daß dieses  
das großartigste Ausstattungsstück, welches  
je von einem Theater oder Circus ge-  
boten wurde.

**E. Rönz,** Director.

**Bereins-Anzeigen.**

**Sonntag,** den 21. Jan.,  
**Geiellschafts-Kränzchen**  
im Resthau zu **Gain** bei **Sierdsdorf,**  
wozu ergebenst einladet der Vorstand.

**Zum Gesellschafts-Kränzchen**  
ladet auf **Sonntag,** den 21. Jan.,  
in den **Gasthof „zum hohlen Stein“**  
zu **Sierdsdorf** ergebenst ein [251]  
**Der Vorstand.**

**Sirshberger Getreide-Markt-Preis**  
pro 100 Kilo.

Den 18. Januar 1877.	Höcker.	Mittel.	Nied.
	R. Pf.	R. Pf.	R. Pf.
Weißer Weizen	23 20	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 40	17 40
Gerste	16 50	16 30	16 —
Hafer	15 —	14 80	14 60
Achsen, das Vier	— 25	— —	— —
Butter 1/2 Kilo	1 —	— —	80
Kies, die Mandel	— 85	— —	— 80

**Schönauer Getreide-Markt-Preis**  
pro 100 Kilo

Den 17. Januar 1877.	Höcker.	Mittel	Nied.
	R. Pf.	R. Pf.	R. Pf.
Weizen	21 80	21 —	20 50
Roggen	19 40	19 —	18 40
Gerste	16 —	15 60	15 —
Hafer	14 80	14 60	14 30
Butter, 1/2 Kilo	— 80	— 75	— —